

Konzept der Kita Kinderschulpf der Stadtteilinitiative Hamm e.V.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	Seite 2
2. Träger, Dachverband, Mitarbeitende.....	Seite 2
2.1. Unsere Haltung.....	Seite 3
2.2. Qualitätssicherung.....	Seite 3
2.3. Beschreibung des Standortes.....	Seite 3
3. Unsere Ziele.....	Seite 4
3.1. Unser Tun.....	Seite 5
4. Schwerpunkte.....	Seite 6
4.1. Sprachbildung.....	Seite 6
4.2. Erziehungspartnerschaft.....	Seite 7
4.3. Ernährung und Gesundheitsförderung.....	Seite 8
4.4. Projektarbeit.....	Seite 10
4.5. Freispiel.....	Seite 10
4.6. Eingewöhnung.....	Seite 11
4.7. Übergänge.....	Seite 13
4.8. Vorschularbeit im Hamburger Brückenjahr.....	Seite 14
5. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).....	Seite 15
6. Kinderschutz.....	Seite 18



„Kinder sollen als kompetent, selbstbewusst Lernende und Kommunizierende aufwachsen. Sie sollen gesund an Körper, Verstand und Geiste sein. Sie sollen sich sicher fühlen, durch ein Bewusstsein der Zugehörigkeit und in dem Wissen, dass sie einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten“

(neuseeländisches Sprichwort)

1. Dieses Konzept dient dem gemeinsamen Selbstverständnis der MitarbeiterInnen des KINDERSCHLUPFES als auch zur Reflexion unserer Arbeit. Wie alles im Leben entwickelt sie sich stetig weiter und wird von uns regelmäßig auf Aktualität geprüft. Diese Fassung ist vom Februar 2024. Wie wir mit den Kindern den Tag gestalten, was wir gemeinsam erleben und welche Erfahrungen wir den Kindern mitgeben, ist immer ein Zusammenspiel aus persönlichen Kindheitserfahrungen und pädagogischer Haltung. Hieraus ergeben sich folgende Leitlinien:

- 🕒 Jeder Mensch ist einzigartig und verdient Achtung und Toleranz.
- 🕒 Jedes Kind braucht verlässliche Bezugspersonen, die ihm Sicherheit geben, um seinen Platz in der Gesellschaft zu finden.
- 🕒 Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Es will lernen, mit seiner Umwelt in Beziehung treten und diese aktiv und selbstwirksam gestalten.
- 🕒 Bei der Suche nach Orientierung und Grenzen brauchen Kinder klare und wertschätzende Bezugspersonen.
- 🕒 Demokratiebildung ist ein wichtiger Prozess in unserer Kita. Sie beschreibt die Grundsätze wie wir miteinander umgehen und leben wollen und sollte in allen Interaktionsprozessen verwoben sein.

2. Träger, Dachverband und Mitarbeiter

Der Träger des KINDERSCHLUPFES ist die Stadtteilinitiative Hamm e.V. Diese setzt sich aus dem Kulturladen Hamm, Stadtteilarchiv, Bunkermuseum und der Kindertagesstätte zusammen. (<https://hh-hamm.de/>)

Die Stadtteilinitiative Hamm besteht seit 1983 und ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, durch einen ehrenamtlichen Vorstand geleitet wird. Zweck des Vereines ist die Förderung der Stadtteilkultur in den Bereichen Kunst, Kultur, Jugendhilfe, Wohlfahrtswesen und Völkerverständigung. Die Kita KINDERSCHLUPF finanziert sich aus der Förderung der Leistungsentgelte der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Stadt Hamburg und den Beiträgen der Eltern. Der gesetzliche Rahmen für die pädagogische Arbeit ist das Hamburger Kinderbetreuungsgesetz (KibeG) und die Hamburger Bildungsempfehlungen.

Die Stadtteilinitiative Hamm e.V. ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Hamburg. Die Kita KINDERSCHLUPF ist Mitglied der Qualitätsgemeinschaft des Paritätischen Hamburg.

Das pädagogische Team besteht aus 10 Angestellten. Alle pädagogischen Fachkräfte haben eine staatlich anerkannte Fachausbildung. Des weiteren gibt es zwei ausgebildete Hauswirtschaftskräfte. Geleitet wird der KINDERSCHLUPF von zwei freigestellten Leitungskräften.

2.1. Unsere Haltung

Wir betreuen Kinder im Alter von 11 Monaten bis zum Schuleintritt in allen Leistungsarten. Bei der Aufnahme von Kindern unterscheiden wir nicht zwischen Nationalität, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Entwicklungsstand oder sozialer Herkunft. Wir sehen dies als einen Beitrag, was inklusive Pädagogik leisten sollte. Inklusive Pädagogik betrifft jedes Kind und seine Familie. Sie soll die Teilhabe und Teilnahme aller Kinder und Familien am gesellschaftlichen Miteinander fördern.

Unser inklusiver Blick auf unsere Kinder bedeutet:

Alle Kinder lernen im gemeinsamen Zusammensein:

- Alle Menschen sind verschieden.
- Alle haben Fähigkeiten, Schwächen und Grenzen.
- Sie lernen, sich in ihrer Verschiedenheit zu respektieren, umsichtig auf Andere zu achten und sich zurück zu nehmen.
- Sie werden motiviert und unterstützt, ihre Möglichkeiten und Grenzen zu erweitern.
- Sie streiten und lernen, Konflikte zu lösen.
- Alle Kinder erleben: sie dürfen verschieden sein.

2.2. Qualitätssicherung

Um den Anspruch unserer Arbeit aufrechtzuerhalten, hat Qualitätssicherung einen hohen Stellenwert im KINDERSCHLUPF. Alle Mitarbeiter haben 2 Stunden pro Woche Vorbereitungszeit sowie eine jährliche Fortbildungsverpflichtung. Es gibt drei Studientage pro Jahr für das gesamte Team. Jährlich stattfindende Mitarbeitergespräche und 5x im Jahr Team-Supervision dienen der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Mitarbeiter. Im Rahmen von Zertifizierung ist der KINDERSCHLUPF Mitglied in der Qualitätsgemeinschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Alle zwei Jahre durchläuft die Kita eine Selbstevaluation und alle vier Jahre wird sie extern zertifiziert. Die erste externe Zertifizierung fand im Januar 2017 statt; die zweite im Jahr 2020. Der KINDERSCHLUPF hat damit das paritätische Qualitätssiegel durch die SQ-Cert GmbH erworben.

2.3. Beschreibung des Standortes

Die Kita Kinderschlußpf liegt im Luisenweg mitten im Herzen des Stadtteils Hamm. Das Einzugsgebiet ist ein Wohngebiet mit guter Infrastruktur. Es gibt einige Discounter sowie Einzelhandel wie Friseure, Apotheken oder kleine Lebensmittelgeschäfte, die sich

länderspezifisch spezialisiert haben. (Türkei, Afrika, Polen etc.) Des weiteren gibt es neben Schulen auch verschiedene Sportvereine.

Die Kita liegt zwischen zwei großen Verkehrsachsen. Mit Bussen und der U2 liegt der Stadtteil sehr citynah. Sowohl die Kirchen als auch die DITIB-Moschee nehmen einen großen Raum im Leben der Familien ein. Das Industriegebiet Hamm-Süd schließt sich übergangslos an den Luisenweg an.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße in Hamm beträgt 57,4 m². Wir haben viele Familien mit 2 oder mehr Kindern. Die Wohnverhältnisse werden von der Mehrheit der Familien beklagt. Große Wohnungen gibt es im Stadtteil nicht so viel. Die Lebenssituation der Familien ist breit gefächert. Wir haben ca. 60 % Familien mit Migrationshintergrund in der Kita.

Die Tendenz, das beide Elternteile arbeiten nimmt zu. Gleichzeitig sind zunehmend Eltern in Massnahmen der ARGE wie Integrations- und Sprachkursen.

3. Unsere Ziele

Wichtigste Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind die **Selbstbestimmung**, den **Selbstwert** und die **Selbstständigkeit** des einzelnen Kindes zu fördern. Jedes Kind ist etwas Besonderes und muss individuell gesehen werden. Wir geben den Kindern den nötigen Raum für forschendes Auseinandersetzen mit ihrer Umgebung, zum Erlernen wichtiger Kompetenzen wie Sozialverhalten, Konfliktfähigkeit, oder Entscheidungsfähigkeit. Eigenschaften wie Neugierde oder Wissbegierde fördern wir, um die Freude am Lernprozess zu entdecken. Bildung ist ein aktiver Prozess, den Kinder über fragen, forschen, entdecken und gestalten erfahren. Im sozialen Kontext mit Kindern und Erwachsenen lernen Kinder sich selbst und andere in eine Lebensrealität einzuordnen und ihr eigenes Tun zu erfahren.

Insbesondere Krippenkinder brauchen verbindliche und stabile Beziehungen. Sie müssen das erste Mal im Leben erfahren, was es bedeutet ohne die primären Bezugspersonen Eltern auf sich gestellt zu sein. Die pädagogischen Fachkräfte im KINDERSCHLUPF sind sich der Verantwortung bewußt und gestalten den Alltag mit den Kindern gleichermaßen bindungs- und angebotsorientiert. Nur wenn Kinder Vertrauen haben und sich wohlfühlen, haben wir die Chance, den Kindern ihren ihren Bildungsweg in hohem Maße zu ebnen. Es geht also darum, den Kindern im KINDERSCHLUPF bestmögliche Bildungschancen zu ermöglichen. Als Sprach-Kita steht sprachliche Bildung im Mittelpunkt der Arbeit. (siehe Fachkonzept Sprache)



Den engen und stetigen Austausch mit den Eltern sehen wir als Grundlage für gelungene Erziehungspartnerschaft und nimmt bei uns einen hohen Stellenwert ein.

Grundlage unserer Arbeit sind die Hamburger Bildungsempfehlungen.

Dabei leitet uns unser Bild vom Kind

- das ermuntert wird und Selbstvertrauen lernt.

- dem Toleranz gezeigt wird und das so Geduld lernt.
- das gelobt wird und so Wertschätzung lernt.
- das Ehrlichkeit erlebt und so Gerechtigkeit lernt.
- das Freundlichkeit erfährt und so Freundschaft lernt.
- das Sicherheit erlebt und so Vertrauen lernt.

Kinder, die dies erleben, lernen es zurückzugeben.

3.1. Unser Tun

Wir arbeiten im Kinderschulpf nach dem Prinzip der offenen Arbeit und orientieren uns dabei an der Lebens- und Interessenwelt der Kinder. Wir gehen davon aus, dass Kinder neugierig und motiviert sind. Dabei versuchen wir Lern- und Bildungsprozesse bei Kindern über Wahrnehmung und Bewegung anzuregen. Unser Konzept bietet den Kindern hierbei vielfältigste Lern- und Gestaltungsmöglichkeiten. Die Räume und die darin befindlichen Materialien sind so beschaffen, dass Kinder zu kreativen Spiel und forschendem Lernen angeregt werden. Die Kinder können Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit entwickeln, indem sie sich ihre Umwelt aktiv aneignen. Wir sehen

Wahrnehmung (der eigenen Person als auch der Umgebung) und Bewegung als Einheit, die dazu führt, dass sich die Persönlichkeit des Kindes entfalten kann. Sie lernen, mit vielen verschiedenen Kindern zusammen zu sein, aber auch selbst entscheiden zu können , wo und mit wem sie sich zusammen tun wollen. Das fördert Selbstständigkeit und gleichzeitig wird das partizipatorische Selbst angeregt.

Alle unsere Angebote orientieren sich an den Hamburger Bildungsempfehlungen. Projekte, Stammgruppenangebote , Wochenplan sind immer wieder unterlegt mit Angeboten, die alle Sinne und Kompetenzen der Kinder miteinbeziehen und anregen. Klare Strukturen und Regeln geben Sicherheit und Orientierung für alle Beteiligten.

Ein weiteres Standbein unseres Konzeptes ist die vertrauensvolle und sichere Beziehung zu den Bezugspersonen. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Grundlage für Kommunikation und sprachliches Lernen, die emotionale Beziehung zu den Bezugspersonen ist. Jedes Kind im KINDERSCHLUPF hat eine feste Stammerzieherin, die vor, während und nach der Eingewöhnung die

Ansprechpartnerin für die Familie ist. Bindungsorientiertes Arbeiten gibt den Kindern die notwendige Sicherheit, die sie brauchen um ein positives Selbstkonzept von sich zu erlangen und das Erfahren von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Wir sehen dies als notwendige Voraussetzung um Resilienz auszubilden. (siehe Schutzkonzept)

Unser Konzept fußt auf den zwei Säulen **Selbstständigkeit** und **Selbsttätigkeit**. Die Kinder lernen früh, sich in dem Rahmen zu bewegen, der sie auffordert, sich zu entscheiden, was sie wann und wo machen wollen. Wir haben die Verantwortung, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten. Jede Erzieherin muss darauf achten, dass ihr Stammkind sich in allen Entwicklungsbereichen altersgemäß entwickelt.



Dazu gehören regelmäßige Entwicklungsgespräche genauso wie der tägliche Austausch mit den Eltern.

Wir betrachten die Kinder stets mit dem positiven Blick und versuchen sie auf diesem Weg zu stärken. Lob sollte ein ständiger Begleiter des Alltages sein. Kinder brauchen positive Bilder im Kopf aus denen sie Kraft ziehen.

Wir beziehen die Kinder mit ein, indem wir so oft wie möglich versuchen, sie nach ihrer Meinung oder ihren Wünschen zu fragen.

Die Kinder haben zudem jederzeit Einsicht in ihre Ordner.

In diesen Ordnern (Portfolio)sammelt die Stammerzieherin die Zeichnungen, Fotos oder Werke der Kinder. Sie können ihren eigenen Lernfortschritt jederzeit erfahren und sich mit Eltern und anderen Kindern austauschen. Weitere Dokumentationsformen im KinderschLupf ist die BasiK-Entwicklungsbögen, der die Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch ist.

Tägliche Dokumentation der Arbeit findet über die Info-Wand im Flur statt.

Grundsätzlich ist die Haltung der Erwachsenen mit dem positiven Blick auf das Kind von hoher Bedeutung.

4.Schwerpunkte

4.1.Sprachbildung

Uns ist es wichtig, dass die Familiensprache zunächst im Fokus des Lernens der Kinder steht. Wenn hier die Grundlage geschaffen wurde, können wir als Einrichtung den Erwerb der Zweitsprache fördern. Daher sind die zwei Wurzeln, Elternhaus plus Kita von hoher Bedeutung.

Spezielle Sprachförderung geschieht im KINDERSCHLUPF auf drei Ebenen:

1. Förderung über Kita-Plusmittel. Hier arbeitet eine fest angestellte Erzieherin in Kleingruppen ausschließlich in der Sprachförderung. (siehe Fachkonzept Sprache)
2. Feste, altershomogene Kleingruppe, die von einer Erzieherin aus dem Team idealerweise über drei Jahre geführt wird. Hier wird nach einem speziellen Programm (Roger Loos) gearbeitet. Die Eltern werden regelmäßig informiert.
3. Das gesamte Team hat sich in Bezug Sprachbildung fortgebildet. In allen Angeboten wird stets dieser Aspekt berücksichtigt. In den regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen ist die Sprachentwicklung des Kindes standardmäßig Thema.
4. Im Januar 2017 war eine weitere Stelle hinzugekommen. Es handelte sich um die Fachkraft für sprachliche Bildung, genannt „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, die aus Bundesmitteln finanziert wird. Somit gab es im KINDERSCHLUPF zwei Stellen, die sich schwerpunktmäßig mit der Implementierung der sprachlichen Bildung befassen. (siehe Fachkonzept Sprache) Ab Januar 2024 gibt es eine Vollzeitstelle Kita-Plus.

Die Freude am Sprechen wird bei uns u.a. angeregt über

- bewusstes Sprechen
- Handlungen sprachlich begleiten
- deutliches Aussprechen
- Wiederholungen
- rhythmisches Sprechen
- Sprachanlässe geben über offene Fragen
- Einsetzen von Handpuppen, Lieder oder Reimen
- Vorlesen und Bücher als Medium wertschätzen



Wie oben beschrieben, fusst das Sprachbildungskonzept des KINDERSCHLUPFES auf 2 Säulen:

Alltagsintegriert: Das gesamte Team hat über die Jahre Fortbildungen im Bereich Sprachentwicklung und Sprachförderung gemacht. Wir treten nach außen bewusst mit dem Konzept des Bewegungs- und Sprachbildungsschwerpunktes auf. Alle Angebote haben stets den sprachbildenden Blick. Die Fachkräfte reflektieren sich und ihre Sprechweise regelmäßig.

Es gibt spezielle Materialien zur Sprachförderung, die gezielt und unter Anleitung rausgegeben werden. Gleichzeitig haben wir z.B. eine Lernwerkstatt, die die Kinder zum selbstständigen Lernen anregt. Ebenso ist die Kinderbibliothek ein wichtiges Element der Sprachbildung. Jeden Freitag dürfen sich die Kinder ein Buch über das Wochenende ausleihen.

Systematische und kontinuierliche Sprachbildung: Die Fachkraft arbeitet in kleinen, altersheterogenen Gruppen. Sie arbeitet in spielerischer Form begleitet durch eine Handpuppe, die die Einheit symbolisiert, mit Brettspielen, Memories, DerDieDas-Boxen, Erzählposter, Bilderbuchkino.

Alle Erzieher des Elementarbereiches haben sich im Programm von Roger-Loos weitergebildet. Hier wird in festen Kleingruppen, die sich altershomogen zusammensetzen, nach einer festgelegten Struktur 1 mal wöchentlich gearbeitet. Idealerweise beginnt diese Form der Sprachbildung im Elementarbereich mit drei Jahren.

Wir erfassen den Sprachstand der Kinder mit dem BaSiK-Bogen.

4.2.Erziehungspartnerschaft

„Die Kompetenzen, Erfahrungen und Vorstellungen der Eltern werden kennengelernt, anerkannt und wertgeschätzt.“

Wir betrachten das positive Zusammenwirken von Eltern und uns als eine sich wertschätzende und sich unterstützende Beziehung, die ein Meilenstein für die Entwicklung der Kinder darstellt. Wir verstehen Eltern als wichtigste Bezugspersonen für ihre Kinder und wollen sie unterstützen bei der Erziehung ihrer Kinder. Es ist uns wichtig,

eine tragfähige Beziehung zu den Eltern aufzubauen, die von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist. Dies geschieht vielfältig und auf unterschiedlichen Ebenen:

Im Kinderschulpf gibt es nur persönliche Anmeldungsmöglichkeiten. Hier hat die Leitung in einem Gespräch von 30-60 Minuten den ersten, intensiven Kontakt mit der Familie. Sie stellt das Einrichtungskonzept vor und kann so herausfinden, welchen Bedarf die Familien haben. Zu diesen Terminen ist es wünschenswert, dass das Kind dabei ist.

Vor der Aufnahme gibt es einen weiteren Termin, dem Erstgespräch, an dem die Erzieherin den ersten Kontakt hat und auf Grundlage eines Interviews die Familie kennenlernt.

Grundsätzlich haben wir eine Eingewöhnungszeit von 4-6 Wochen. In dieser Zeit haben Kind, Eltern und Erzieherin Zeit, sich kennenzulernen. Nach ca. 6-8 Wochen gibt es ein sogenanntes Eingewöhnungsgespräch, das den Verlauf der Eingewöhnung reflektieren soll. Wie geht es dem Kind ? Wie geht es den Eltern ? Welche Fragen sind aufgetaucht? All dies klärt die Stammerzieherin mit den Eltern in diesem Eingewöhnungsgespräch.

Uns ist es ebenso wichtig, dass die Kinder sichere Bindungen zu allen Bezugspersonen aufgebaut haben.

In Tür-und Angel-Gesprächen pflegen wir den alltäglichen Kontakt zu den Eltern. Wie war der Tag heute für dein Kind ? Hat es etwas Besonderes erlebt ? Wie erging es dir als Mutter oder Vater heute ?

Entwicklungsgespräche finden jährlich einmal statt. Hier geht es um die Entwicklung des Kindes, braucht es Unterstützung oder braucht die Familie Hilfe. Die Grundlage für das Entwicklungsgespräch ist der Entwicklungsbogen, den die Stammerzieherin führt.

Gleichzeitig zeigt immer der Ordner des Kindes die Entwicklungsschritte des Kindes aber auch seine Erfahrungen, die es im KINDERSCHLUPF gemacht hat. Der Ordner ist jederzeit für Eltern und Kinder zugänglich und ein wichtiges Dokument innerhalb des Elterngespräches. Darüber hinaus gibt es jederzeit von Eltern oder Pädagogen die Möglichkeit ein Gespräch zu vereinbaren.

Zweimal im Jahr finden Elternabende statt, von denen einer meistens durch Fachreferenten geführt wird, die ein spezielles Thema vorstellen.

Im Kinderschulpf gibt einen für ein Jahr gewählten Elternrat, der sich ca. alle sechs Wochen trifft. Der Elternrat versteht sich als Schnittstelle von Eltern und Team und hat unterstützende Wirkung für den Kinderschulpf.

4.3. Ernährung und Gesundheitsförderung

Ernährung ist ein wichtiges Thema im KINDERSCHLUPF. Aufgrund des hohen Anteils von Familien mit Migrationshintergrund spielt die kulturell bedingte Ernährung der Familien im Essensplan eine große Rolle. Wir stellen uns auf Vorgaben der Familien ein, sei es gesundheitlicher oder religiöser Art. Ihr Frühstück bringen die Kinder von zuhause mit. Unsere Vorgabe dabei ist, dass dazu keine Süßigkeiten gehören.

Selbstverständlich gibt es im KINDERSCHLUPF einmal pro Woche zur



Saftpause oder bei Festen und Geburtstagsfeiern auch Süßes, aber uns ist wichtig, dass die Kinder den massvollen Umgang mit Süßigkeiten lernen.

Das Mittagessen wird von dem zertifizierten Essensanbieter *Apetito* geliefert. Die Zubereitung ist vitamin- und nährstofferhaltend. Es gibt einen abwechslungsreichen Essensplan, der zweimal Fleisch, einmal Fisch, einmal vegetarisch und einmal Suppe oder Eintopf pro Woche vorsieht. Das Mittagessen besteht aus einem ausgewogenen Mehrklang aus Fisch oder Fleisch/ Gemüse und Beilagen wie Kartoffeln, Reis oder Nudeln. Es gibt täglich Obst und / oder Rohkost und jeden Tag Nachtisch. Nachmittags gibt es eine Zwischenmahlzeit. Die Kinder lernen eine breite Palette von Gerichten kennen. Sie haben jederzeit Zugang zu zuckerfreien Getränken.

Im Rahmen der Gesundheitsförderung der Kinder leistet der KINDERSCHLUPF einen umfangreichen Beitrag. Wir arbeiten im KINDERSCHLUPF viel im Bereich der Bewegungsförderung. Kinder wollen spielen und sich dabei bewegen. Sie brauchen dies für ihre gesunde körperliche und kognitive als auch für ihre psychosoziale Entwicklung. Bewegung ist Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper in Verbindung mit dem inneren Erleben (Psyche) als auch mit dem Material und den anderen Kindern und Erwachsenen. Bewegung ist Wahrnehmen mit allen Sinnen und ein Prozess, der die Kinder aktiv in ihre Umwelt einbindet. Bewegung fördert

- Grobmotorik und Feinmotorik
- Gleichgewicht
- Anspannung und Entspannung
- Wahrnehmung
- Reaktion
- Ausdauer
- Koordination
- Geschicklichkeit
- Handlungsfähigkeit

und

- Selbstwert, Selbstständigkeit, Selbstbestimmung

Konkret fördern wir dies z.B. in unseren großen Bewegungsraum, der vielseitig verwendbar ist und den Kindern unterschiedlichste Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Hier fördern wir die Bewegungsfreude der Kinder über gezielte pädagogische Angebote im Rahmen der Bewegungsbaustellen, Bewegungsspiele, Tanzen und Rhythmik.

In der täglichen Arbeit versuchen wir ihnen ein Grundwissen über ihren Körper zu vermitteln. Dazu gehören regelmäßig stattfindendes Yoga für Kinder oder Entspannungsangebote im Snoozelenraum.

Ein anderer Aspekt der Gesundheitsfürsorge ist das Achten aller Mitarbeiter des KINDERSCHLUPFES auf den äußeren Zustand des Kindes. Wie ist es gekleidet ? Wie sauber ist die Kleidung und / oder das Kind? Was hat es zum Frühstück dabei ? Ebenso der psychosoziale Zustand und das Verhalten des Kindes wird genau beobachtet. Gerät dabei etwas in Schieflage, sprechen wir die Eltern an. (siehe Schutzkonzept)



Die jährlich stattfindende Kinderreise bietet den Kindern die Möglichkeit einmal ohne Eltern für sich zu sorgen und einen großen Schritt in Richtung Selbstständigkeit zu machen.

Unser Garten bietet den Kindern neben vielen Fahrzeugen auch Bäume zum Klettern und Spielgeräte. In unserem Nutzgarten pflanzen wir Gemüse, Obst, Blumen und Kräuter an. Die Kinder lernen den Prozess des Wachsens, Erntens und Verarbeitens intensiv kennen. Viele Ausflüge an der frischen Luft leisten weiterhin der Gesundheit der Kinder gute Dienste.

4.4. Projektarbeit

Fest verankert in der pädagogischen Arbeit im Kinderschulpf ist die Projektarbeit. Sie fördert in hohem Maße die soziale Kompetenz und die Lernmöglichkeit von Kindern. Jeweils eine Projektwoche im Monat führen wir durch. Die Projektthemen wählen wir gemeinsam mit den Kindern aus. Die Themen sind vielfältig und entwickeln sich aus den Ideen und Wünschen der Kinder und den Eingaben des Teams. Beispiele sind Wasser, Feuerwehr, Regenwurm, Berufe, Dinosaurier, Nein-Sagen oder Selbstständigkeit usw. Das Projektthema wird über alle Bereiche der Kita erfasst. Es wird im Alltag mit kreativen Angeboten, Ausflügen, Büchern, Experimenten oder Bewegung aufgegriffen. Projektarbeit bedeutet ganzheitliches Lernen und intensive Auseinandersetzung mit einem Thema. Es gibt altersspezifische sowie altersgemischte Angebote. Manchmal bilden sich auch verbindliche Kleingruppe über den konstanten Zeitraum. Die Kinder und Erwachsenen lernen mit- und voneinander.



4.5. Freispiel

Kinder spielen, spielen, spielen. Und sie lernen dabei sehr viel. Sie erfahren: alles, was sie tun, hat Konsequenzen. Im freien Spiel haben Kinder die Möglichkeit, andere mit ihren Stärken und Schwächen kennenzulernen und so zu erfahren: jeder ist anders. Sie erleben die Individualität der Anderen und können sich darüber weiterentwickeln. Es sind Absprachen erforderlich, Regeln müssen aufgestellt und eingehalten werden. Ideen und Kompromisse müssen ausgetauscht und erreicht werden. Hier lernen sie sich kennen. Beim Spiel entdecken die Kinder ihre Welt, sich selbst und erweitern so ihren Erfahrungsreichtum. Diese zweckfreie und lustbetonte Tätigkeit gibt den Kindern die Möglichkeit ihre Lebenswirklichkeit zu erfassen, zu begreifen und zu konstruieren. *Das kann ich gut, das mache ich gerne. Mit dem Kind spiele ich gerne, der andere tut mir nicht gut. Kann ich „Nein“ sagen oder brauche ich Hilfe der Erwachsenen?*

Es stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Persönlichkeit. Sie „spielen sich zur Schulreife“. Wir wollen mit unserem Konzept dazu beitragen, dass Kinder diese Kompetenzen entwickeln und ausbauen können. In der offenen Arbeit stehen den Kindern unterschiedlichste Funktionsräume zur Verfügung. Neben den festen Angeboten in den einzelnen Räumen, haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit zum freien Spiel.

Die große Aufgabe der Pädagogen hierbei ist die Beobachtung. Wir müssen die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder wahrnehmen und mit unserer pädagogischen Planung verknüpfen. Durch Beobachtung ergibt sich für uns die Möglichkeit, das Kind in seiner Entwicklung gezielt zu fördern und zu fordern.



4.6. Die Eingewöhnung

Wir nehmen uns für die Eingewöhnung von Kindern viel Zeit. Im KINDERSCHLUPF gehen wir von vier bis sechs Wochen aus. Jedes Kind ist anders und wir wollen uns an der Stelle nicht festlegen. Insbesondere Krippenkinder brauchen achtsame und sichere Bindungen in ihrem Umfeld. Sie erfahren so Emotion als Sicherheit und Selbstvertrauen. Das Kind wird von der Stammerzahlerin eingewöhnt, die diese Rolle des sicheren Hafens für die Zeit der Eingewöhnung einnimmt. Sie lernt die verbalen und nonverbalen Signale und Äußerungen des Kindes zu deuten und zu verstehen, um entwicklungsangemessen darauf zu reagieren.

Es ist wichtig für die Familie von Beginn an, eine feste Ansprechpartnerin zu haben.

Wichtigster Grundsatz hierbei ist: **Ohne Eltern geht es nicht.**

Beim ersten Besuch in der Kita sind die Kinder mit einer völlig neuen Umgebung konfrontiert: fremde Gesichter, neue Räumlichkeiten, hoher Geräuschpegel und viele Kinder. Damit fertig zu werden braucht Zeit. Der Verlauf der Eingewöhnung hängt von vielen Faktoren ab:

- welche Vorerfahrungen hat das Kind mit anderen Kindern
- hat es Geschwister (evt. sogar in der Kita)
- war es in einer Mutter-Kind-Gruppe
- gibt es außer den Eltern noch weitere Bezugspersonen wie Oma, Opa o.ä.
- das Bindungsverhalten der Eltern
- Familiärer Hintergrund
- Krankheit des Kindes / der Eltern



Diese Faktoren müssen wir zunächst einmal kennenlernen. Deswegen wird die Eingewöhnung stufenweise durchgeführt, damit dem Kind der neue Lebensabschnitt leichter fällt. Der Entwicklungsverlauf des Kindes in der Kita hängt deutlich mit dem Verlauf der Eingewöhnung zusammen. Eine gut gelungene Eingewöhnung ermöglicht dem Kind ein sicheres und festes Fundament, um die Welt zu erkunden.

Unser Eingewöhnungskonzept umfasst folgende Phasen:

- Das Kind und die Mutter bzw. Vater oder eine andere Bezugsperson bleiben für eine Stunde im KINDERSCHLUPF. Die Mutter (im weiteren Mutter genannt) nimmt eine passive Rolle ein. Sie ist keine Spielpartnerin, sondern Beobachterin und der „sichere Hafen“ für das Kind. In dieser Zeit versucht die Erzieherin den Kontakt über Spielangebote aufzubauen ohne es zu bedrängen. Zwischendurch unterhält sie sich mit der Mutter, um auch hier eine Beziehung aufzubauen. Für das Kind ist dieser Kontakt sehr wichtig, damit es merkt, dass alles in Ordnung ist.
- Hier wird, in Einvernehmen mit der Mu des Hauses, außer Sichtweite des Kindes aufhalten. Dies geschieht für ca. 15-30 Minuten. Die Mutter verabschiedet sich aber, denn das ist ein wichtiges Ritual. Die Nähe der Mutter ist wichtig, damit sie sofort bei ihrem Kind sein kann, wenn es sich von der Stammerzieherin nicht beruhigen lässt
- An den Tagen wird die Zeit langsam verlängert.
- Die Mutter verabschiedet gleich nach dem Ankommen und verlässt die Einrichtung. Sie ist jederzeit abrufbar. Stammerzieherin und Mutter verabreden eine Zeit der Abholung.
- Das Kind ist mit der Stammerzieherin beim Mittagessen dabei und wird anschließend abgeholt
- Die Krippenkinder erleben wie die anderen zum Schlafen bereit gemacht werden. Elementarkinder werden nach dem Mittagessen abgeholt.
- Krippenkinder werden zum Schlafen hingelegt. Elementarkinder werden nun jeden Tag etwas später abgeholt.
- Das Kind bleibt die gesamte Zeit im KINDERSCHLUPF

Der Ablauf ist variabel und hängt sehr von den Kindern ab. Eltern sollten sich auf einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen einstellen. Besonders in den ersten Wochen wird der Alltag in der Kita und die neuen Erfahrungen von den Kindern nachts verarbeitet. Am Ende des Tages sind sie oft müde und quengelig, weil sich ihr gewohnter Rhythmus verändert. Es braucht seine Zeit bis sich hier wieder ein Gleichgewicht einfindet. Manchmal muss man im Laufe der Eingewöhnung auch nochmal Schritte zurück gehen. Eltern sollten sich darauf einstellen, denn die Kinder geben den Verlauf vor.



Neuland

„Was muss ich zahlen ? frage ich und zücke den Geldbeutel, der angefüllt ist mit meinem bisherigen Leben. „ Gewohnheit, Sicherheit und Bequemlichkeit“ sagt mir der an der

Grenze. „ So teuer ist das ?“ frage ich und zögere. „Ja, billiger ist kein Übergang zu haben“ sagt der Grenzposten, „Aber, Sie gehen dafür ja ins Leben.

Der Weg in die Institution Kita bedeutet für alle Beteiligten eine Veränderung und das Gefüge „Familie“ und alte, gewohnte Abläufe werden neu gewürfelt.

4.7.Übergänge

Nicht nur der erste Tag in einer Kindertageseinrichtung ist mit Neugierde, Vorfreude, aber auch Angst und Traurigkeit bei allen Beteiligten erfüllt. Dieses Phänomen erleben wir bei dem Wechsel von der Krippe in den Elementarbereich als auch beim Eintritt in die Schule ebenso mit hoher Intensität. Im KINDERSCHLUPF gilt den Eltern und Kindern möglichst viel Sicherheit und Begleitung bei diesen Wechseln anzubieten. Wir legen aber auch viel Wert darauf, den Eltern die Entwicklungs - und Wachstumschancen zu verdeutlichen, die sich dem Kind erschließen werden. Kinder schaffen oft mehr als Eltern sich vorstellen. Ganz im Sinne unseres Konzeptes, ist es auch hier die Erfahrung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit, die Kinder stark machen.

Der Wechsel von der Krippe in den Elementarbereich wird von den Krippenerziehern im Rahmen eines Elterngesprächs vorbereitet. Hier wird mit den Eltern genau besprochen, wie die nächste Zeit aussieht:

- wird das Kind noch schlafen und wie sieht das dann organisatorisch aus
- es wird zeitweise schon den Alltag im Elementarbereich erleben und die Erzieherin kennenlernen
- wird es alleine oder mit einem weiteren Kind wechseln
- welche strukturellen Veränderungen bedeutet der Wechsel z.B. Mittagsschlaf oder Mittagessen
- wer ist die Stammerzieherin im Elementarbereich
- welche Fragen oder Ängste haben die Eltern

Bereits vor diesem Gespräch hat die zukünftige Stammerzieherin Kontakt mit ihrem neuen Bezugskind aufgenommen. Das Kind war dann schon zu bestimmten Zeiten des Tages wie Morgenkreis, Stammgruppe oder Freispiel im Elementarbereich.

Zu dem Übergangs-Gespräch wird die zukünftige Stammerzieherin hinzu kommen, um sich den Eltern vorzustellen. In diesem Gespräch wird ein Termin vereinbart, an dem in der Krippe Abschied gefeiert wird. Nach der Feier holt die Stammerzieherin das Kind ab und sie richten gemeinsam den neuen Garderobenplatz ein. In der nächsten Zeit wird die neue Stammerzieherin das Kind soweit begleiten, wie es nötig ist.



4.8.Vorschularbeit im Hamburger Brückenjahr

Eine andere, besondere Phase im Leben von Familien ist immer die Vorschulzeit und die Aussicht auf neue Institution Schule. Eltern haben große Erwartungen an die Kita, dass ihr Kind optimal vorbereitet ist. Im KINDERSCHLUPF wird dem Rechnung getragen. Die Vorschularbeit im KINDERSCHLUPF sehen wir als einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung von Kindern. Das letzte Jahr in der Kita soll geprägt sein von dem Statuswechsel:

- Ich komme zur Schule.
- Ich weiß schon viel, aber noch nicht alles und ich kann mit Frustrationen umgehen und mich motivieren manches nochmal zu versuchen.
- der Entwicklung von psycho-sozialen Kompetenzen wie Selbstwertgefühl und Frustrationstoleranz
- Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes und in der Lage sein für sich zu sorgen und zu organisieren

Wir dokumentieren das letzte Jahr in der Kita in einem Vorschulordner. Die Kinder können dann alles stolz zeigen, was sie schon können. Die Inhalte unserer Vorschularbeit sollen die der Schule nicht vorweg nehmen. Die Auswahl unserer Themen soll den Kindern eine Idee von Schule vermitteln. Wir wollen Neugier und Wissbegierigkeit bei den Kindern wecken. Konkrete Themen sind z.B.:

- Jahreszeiten
- Formen und Farben
- Buchstaben und Zahlen
- Mengen und Zeit
- Menschl.Körper/ Skelett und die Sinne
- Sterne und Planeten
- Gefühle
- Verkehrserziehung
- **Querschnittsthemen:** malen, ausschneiden, falten, Vorübung Stifthaltung, zuhören, in ganzen Sätzen sprechen

Die Vorschulkinder erleben dreimal in der Woche ein gesondertes Vorschulprogramm im Rahmen des Hamburger Brückenjahres. Mit den Eltern sind wir in engem Austausch bei der Beratung in Bezug auf Einschulung (Kann-Kinder oder Auswahl der Schule).

Alle Übergänge werden im KINDERSCHLUPF sehr sensibel begleitet. Wir achten die Unsicherheiten der Eltern und Kinder und stellen uns auf ihre Bedürfnisse ein.

5. Bildung für nachhaltige Entwicklung

Klimawandel, Armut und Hunger, Flucht und Migration sind Themen, die uns alle etwas angehen. Wir entscheiden, ob wir Produkte wie Jeans, Schokolade oder Handys kaufen, die Menschen unter würdigen und fairen Bedingungen hergestellt haben. Wir entscheiden, wie viel Energie wir verbrauchen. Wir entscheiden, wie wir mit den Ressourcen und Schätzen der Natur umgehen. Unser Lebensstil und unsere Art zu wirtschaften haben unmittelbar Folgen – für uns, andere und zukünftige Generationen. Es ist Zeit umzudenken. Wir alle sind gefragt. Politik und Wirtschaft wie jede und jeder von uns.

Als Wegweiser dient die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung. Diese wurde am 25. September 2015 von 193 Staats- und Regierungschefs auf dem Gipfeltreffen der Vereinten Nationen in New York verabschiedet. Die Agenda 2030 ist ein „Weltzukunftsvertrag“. Mit diesem Vertrag verpflichten sich die Staaten dazu, allen Menschen bis zum Jahr 2030 ein Leben in Würde zu sichern. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen auch wir in Deutschland unsere Lebensweise ändern.

Die Agenda 2030 nennt fünf Kernbotschaften, die den 17 Zielen als Handlungsprinzipien vorangestellt sind: 1. Die Würde des Menschen im Mittelpunkt, 2. den Planeten schützen, 3. Wohlstand für alle fördern, 4. Frieden fördern und 5. Globale Partnerschaften aufbauen.

Im Wesentlichen sollen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung:

- Armut und Hunger beenden und Ungleichheiten bekämpfen
- Selbstbestimmung der Menschen stärken, Geschlechtergerechtigkeit und ein gutes und gesundes Leben für alle sichern
- Wohlstand für alle fördern und Lebensweisen weltweit nachhaltig gestalten
- Ökologische Grenzen der Erde respektieren: Klimawandel
- bekämpfen, natürliche Lebensgrundlagen bewahren und nachhaltig nutzen
- Menschenrechte schützen – Frieden, gute Regierungsführung und Zugang zur Justiz gewährleisten
- Eine globale Partnerschaft aufbauen

Die Ziele berücksichtigen alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen und gelten für alle Staaten der Welt: Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer. Sie machen deutlich, dass wir eine gemeinsame Verantwortung für die Welt tragen.

Um die Agenda 2030 auch in Deutschland umzusetzen, hat die Bundesregierung 2016 die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen und 2018 aktualisiert. Darin legt sie fest, welche Beiträge sie für die nachhaltigen Entwicklungsziele leistet und leisten wird. Die Strategie umfasst das gesamte Spektrum der Nachhaltigkeitsthemen, von höheren Bildungsabschlüssen, der Verringerung der Einkommensungleichheiten zwischen Männern und Frauen, über die Sicherung von sozialem Wohnraum, bis hin zu Handelschancen für so genannte Entwicklungsländer.

Alle zwei Jahre erstellt das Statistische Bundesamt einen Indikatorenbericht. Aus diesem wird ersichtlich, wie weit die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie bereits umgesetzt wurde und wo weiterer Handlungsbedarf besteht.

Der Erfolg der Agenda 2030 hängt davon ab, dass alle mitmachen – nicht nur Staaten und Organisationen, sondern jede und jeder Einzelne. Alle können einen Beitrag leisten. Je mehr Menschen mitmachen, desto eher gelingt es, eine internationale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung aufzubauen. Denn nur gemeinsam werden wir eine bessere, gerechtere und nachhaltigere Welt gestalten.

So weit so gut - und dann kam die Pandemie, die heißen Sommer, die Fluten, die Dürre und der Krieg in der Ukraine. Spätestens jetzt wird deutlich, das wir umdenken müssen. Der Weg lautet: BNE = **B**ildung für **n**achhaltige **E**ntwicklung. Es geht um Erkennen, Verstehen und Einordnen in einen globalen Zusammenhang. Und wir sind verantwortlich für die Bildung der Altersgruppe der 1-6 jährigen Kinder.

Wir haben im Jahr 2022 einen Studientag zum Thema BNE und wie setzen wir das in der Kita um gemacht. Die o.g. Punkte waren den gesamten Tag Thema. Um BNE umzusetzen ist es wichtig, zu verstehen, wo die Ursprünge liegen. Es geht nicht einfach um Wasser oder Strom einsparen. Es geht um Gerechtigkeit und Vielfalt.

Hier steckt viel drin, die unsere Kernaufgaben in der Kita sind und die sich in unserem Konzept und dem entsprechend im pädagogischen Alltag des KINDERSCHLUPFES wiederfinden:

BNE ist mehr als mit den Kindern in den Wald gehen. Natur nahe bringen, den Kreislauf der Jahreszeiten und deren Akteure darin kennen und verstehen ist ein wichtiger Aspekt. Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet aber auch, das wir den Kinder die vier K's: **Kommunikation, Kreativität, kritisches Denken und Kollaboration** (Zusammenarbeit) nahebringen. In sehr vielen Bereichen des KINDERSCHLUPFes geschieht dies schon. (siehe oben) Die Kinder, die wir jetzt in der Kita betreuen, sind in 30 Jahren, die die uns fragen: Warum habt ihr das gemacht oder auch nicht gemacht.

Aspekte, die wir als Träger umgesetzt haben: äußere Struktur wie Wassersparer in den Hähnen, Flohmarkt für Familien veranstalten, erniegiesparene Leuchtmittel, regionaler Einkauf + Beschaffung, Bio-Essensangebot und reduzierter Fleischkonsum, Jobräder , Studientage zum Thema BNE

Unser pädagogisches Angebot: naturnahe Angebote, Verwertung von Müll zum Basteln, Projekte zum Thema Müll, Papier, Verzicht, Insekten, Essen, Mobilität, aber auch Konsum und weniger Verbrauch, vorsichtigerer Umgang, Ausflüge in die Natur oder zum Kinderbauernhof, Flohmärkte veranstalten, Reparieren statt wegwerfen, regionales Einkaufen aber genauso respektvoller Umgang. Erziehung zur Toleranz und Offenheit im Denken gehören dazu.

Eltern: Sensibilisierung zu Mobilität, Plastikverpackung zum Frühstück vermeiden, weniger Fleisch

Wir sehen BNE als Querschnittsthema, das sich durch unser Tun und unsere Angebote für die Kinder zieht. Wir versuchen in allen Bereichen die „BNE-Brille“ aufzusetzen. Unser Außengelände enthält viele kleine Stationen für Insekten wie ein Insektenhotel oder Blühpflanzen. Wir bepflanzen den Garten und pflegen ihn gemeinsam mit den Kindern. Wir sammeln den Kunststoffmüll der Kinder , der beim Frühstück entsteht oder achten auf sparsamen Papier- oder Wasserverbrauch. Wir basteln mit Alltagsmaterial, was von den

Eltern kommt oder wir im Haus haben. Wir reparieren bevor wir neu kaufen. Wir veranstalten Flohmärkte für Familien oder verschenken statt zu entsorgen.

All dies soll wirken und mit selbstverständlichen Handeln und Kindern einen Weg in eine gerechtere und schützenswerte Welt zeigen.

Wir haben uns erst seit letztem Jahr mit dem Thema BNE näher auseinandergesetzt und verstanden, welche Inhalte es dabei gibt. Wie unser gesamtes Konzept verdeutlichen soll, verstehen wir uns auch hier als lernende Organisation. Den Studientag aus dem Jahr 2023 verdanken wir, dass BNE als Konzept sehr viel mehr beinhaltet als mit den Kindern in die Natur gehen.

6. Kinderschutz hat bei uns höchste Priorität

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	Seite 18
2. Die drei Ebenen.....	Seite 19
2.1. Personal.....	Seite 19
2.2. Macht und Machtmissbrauch.....	Seite 20
2.3. Verfahren bei Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende....	Seite 21
2.4. Kinder.....	Seite 22
2.5. Sexualpädagogischer Ansatz.....	Seite 25
2.6. Eltern.....	Seite 27
3. Massnahmen bei Kindeswohlgefährdung.....	Seite 27
Abschließende Gedanken.....	Seite 29

1. Einleitung

Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz des körperlichen, geistigen und seelischen Wohls und das Recht auf Achtung ihrer persönlichen Grenzen. Der Schutz Ihrer Kinder hat bei uns oberste Priorität. Der gesetzliche Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII besagt: „Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten [...] einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz [...] nicht in Frage gestellt wird.“ Kindern glauben und sie ernst nehmen, sie schützen, aufmerksam sein, Risiken abschätzen, Verdächtigungen und Verdachtsmomenten nachgehen – und: klar und eindeutig mit potenziellen Verdächtigen in Kontakt gehen und die gesamte Bandbreite der Massnahmen von Hilfe bis KWG-Meldung auszuschöpfen, das ist unser Anspruch.

Wir trennen unser Gesamtkonzept nicht vom Schutzkonzept. Das pädagogische Konzept des KINDERSCHLUPFES hat die Stärkung des Selbstwertes und die Einbeziehung und individuelle Wahrnehmung des Kindes im Kita-Alltag im Mittelpunkt der Pädagogik. Die Kita soll ein Schutzort sein. Kinder sollen jederzeit das Gefühl von Sicherheit empfinden. Wir sehen dies als Kern für den Aufbau von Resilienz. Der Wert, dass wir Kinder und Erwachsene als Menschen ansehen, die Respekt und Achtung verdienen, wird bei uns gelebt. Mit der gleichen Haltung treten wir auch den Eltern gegenüber auf. Wir sind der festen Überzeugung, dass diese klare Haltung den Familien gegenüber prägend ist.

2. Im Kinderschulpf fusst das Schutzkonzept **Prävention und Massnahmen auf drei Ebenen:**

1. Personal
2. Kinder
3. Eltern

2.1 Personal

Die Verantwortung für den Schutz der Kinder vor sexueller, körperlicher und psychischer Gewalt ist vom Träger dokumentiert über die Rahmenvereinbarung zum Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe. Der Träger ist dieser Rahmenvereinbarung seit 2013 beigetreten.

- Jede/jeder Angestellte(r) weist ein erweitertes Führungszeugnis vor, welches alle 4 Jahre erneuert werden muss. Jede/jeder Angestellte(r) hat die Selbstverpflichtung als auch den Verhaltenskodex der Kita unterschrieben. Siehe Anhang
- Alle MitarbeiterInnen sind in der Entwicklung dieser Massnahmen beteiligt gewesen und können ihre Haltung zur Sexualpädagogik entwickeln.
- Neue MitarbeiterInnen sowie BfDler, Auszubildende oder Praktikanten werden im Einstellungsgespräch darüber informiert und aufgeklärt.
- Es gibt regelmäßig Fortbildungen, Teamsupervision, Fallsupervision sowie jährliche MitarbeiterInnengespräche mit der Leitung zu den relevanten Themen.
- Jährlich findet eine ausführliche Risikoanalyse statt, die im Rahmen einer Dienstbesprechung im Team durchgesprochen, und die die Aufgabe hat, Risiken abzuschätzen und Verdachtsmomente aufzulösen.
- Der KINDERSCHLUPF ist als Kinder - Notinsel bekannt.
- Kinder, deren Lebenssituation sich für uns kritisch darstellt, dokumentieren wir in einem eigenen Verfahren. Dabei verschriftlichen wir unsere Beobachtung und prüfen in regelmäßigen Abständen den Sachverhalt:
 - Hat sich etwas verändert ?
 - Sind die Eltern angesprochen worden ?
 - Was war Inhalt des Gespräches ?
 - Welche Massnahmen wurden verabredet ?
 - Dies sind Fragen, die in die Überprüfung fallen .
- Einsetzen der insofern erfahrenen Kinderschutzfachkraft. Im Kinderschulpf wenden wir uns an den Hamburger Kinderschutzbund.
- Abläufe und Massnahmen bei Kindeswohlgefährdung sind allen Mitarbeitern bekannt und zugänglich. Siehe Verfahrensablauf bei Kindeswohlgefährdung. (Quelle: Arbeitshilfe Kinderschutz in Einrichtungen, Der Paritätische Hamburg) Siehe Anhang
- Die Leitung der Kita arbeitet in entsprechenden Gremien u.a. vom SozialRaumTeam des Bezirkes mit.

- **2.2. Macht und Machtmissbrauch** sind innerhalb unserer Einrichtung ist ein wichtiges Thema:

- Welche Alltagssituationen erleben wir als risikobehafteten Bezug auf Machtmissbrauch durch Mitarbeitende:

Wir erleben Situationen in denen größere Bewegungen im Alltag zu bewerkstelligen sind als risikobehaftet. Dazu gehören An- und ausziehen beim Raus- oder Reingehen, wenn die Krippenkinder nach dem Essen zum Schlafen gehen, wenn Kinder z.B. die Matschhose, Jacke oder Gummistiefel nicht anziehen wollen, wenn sie nicht essen wollen oder sich während des Essens verweigern, sich nicht wickeln lassen wollen. Im Prinzip sind viele dieser Situationen, die, wo wir als Erwachsene eine Struktur vorgeben. Es sind aber auch Situationen in denen verbale oder Nicht-verbale Kommunikation entstehen. Dies meint z.B. Beschämen, Tonfall oder Ignorieren, Angst machen.

Wie gehen wir damit um ? Sich gegenseitig auf diese Momente anzusprechen, ist wichtig und gleichzeitig auch schwierig. Wir haben im Team verschiedene Massnahmen diskutiert. Dazu gehören kurzfristig

- in die Interaktion eingreifen und Hilfe anbieten, Konflikt übernehmen
- der MA anbieten, kurz rauszugehen
- Kaffee, Kakao, Süßigkeiten als Trost anbieten
- Nachfrage, was den passiert ist
- Versuchen zu vermitteln und zu erklären.

Langfristig gehört das reflektierende Gespräch mit der Leitung, den KollegInnen und/oder Supervisorin dazu, wo auch immer wieder die positiven Erlebnisse und Situationen thematisiert werden sollten.

- Unsere Haltung lautet: Fehler passieren, aber sie müssen benannt und reflektiert werden. Am besten ist es, auch im Nachgang, ein klärendes Gespräch mit den Kindern führen.
- Der größte Stressfaktor innerhalb des Kita-Alltages ist die Personalsituation. Wir gehen wir mit Personalausfall um ?
- Wir vertreten den Tag (oder bestimmte Situationen wie Schlafwache, Wickeln, Pausenabdeckung) aus den Bereichen.
- In der Krippe wird eine Angebot für Elementarkinder gemacht, um Kinder zu binden
- Verlängern der Arbeitszeit
- Leitungen vertreten oft diese Situationen oder Randdienste wie Früh- und Spätdienst.
- Wir bilden Prioritäten, welche Kinder zuerst angesprochen werden, um ggf. früher abgeholt zu werden oder zuhause zu bleiben.
- Angebotsprioritäten setzen wie aufwendiges basteln oder Ausflüge wird nicht gemacht
- Eltern bitten zu unterstützen
- Öffnungszeiten einschränken oder Kita schließen (im äußersten Notfall)
- Externe Personaldienstleister

Für den Fall, dass es trotz aller Anstrengungen doch zu einem (Verdachts-)Fall von Machtmissbrauch in unserer Kita kommt, können wir uns unmittelbar an einen Pool von ausgewiesenen Experten wenden. Diese Experten sind ein Zusammenschluss von Fachkräften über den Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Wir arbeiten mit einer Supervisorin zusammen. Die Mitarbeitenden wissen, dass sie jederzeit eine Einzelsupervision bei unserer Supervisorin vereinbaren können. Die Kita übernimmt die Kosten und sichert Vertraulichkeit zu.

Beim Ablauf des Verfahrens halten wir uns streng an die Empfehlung des Paritätischen. Siehe Anlage

Wir sind in ständiger Reflexion in Bezug auf die Alltagskultur innerhalb der Kita. Es ist uns wichtig, den Kindern gegenüber partizipativ, aktiv zuhörend und ernstnehmend gegenüberzutreten. Besonders in o. g. Stresssituationen versuchen wir uns stets dahingehend zu reflektieren, weil hier schnell Situationen entstehen können, die Grenzen überschreiten. Dabei helfen uns gemeinsam entwickelte Strategien wie gute, regelmäßige Kommunikation, kollegiale Beratung, MitarbeiterInnengespräche und Supervision. Das Team ist angehalten, die eigenen Grenzen zu kommunizieren und zu reflektieren.

- Nähe und Distanz zwischen Mitarbeiterinnen und Kindern ist immer wieder ein neu reflektierter Prozess und wird bei uns aktiv gelebt.
- Wissen über Adultismus
- Jährlich führen wir Risikoanalysen durch und besprechen unsere Risikoanalyse und Selbstverpflichtung. Diese Risikoanalyse beinhaltet auch den Blick auf unsere Räume. Jeder Raum in unserer Kita birgt die Möglichkeit zum Rückzug. Das wollen wir und finden es gut, dass die Kinder sich bei uns auch unbeobachtet fühlen dürfen. Gleichzeitig haben wir verschiedene Maßnahmen zur Sicherheit. Das ist zum Einen eine stets erhöhte Wachsamkeit und das Wissen darum, wo sind die Kinder aktuell. Zum Anderen haben wir in den Türen kleine Bullaugen oder Fenster, sodass wir von außen immer in die Räume / Wickelbereiche schauen können. In den Hauswirtschaftsbereich nehmen wir nie Kinder mit und der Kellerbereich wird stets von uns kontrolliert.

2.3. Verfahren bei Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende

Für den Fall der KWG durch Mitarbeitende haben wir uns im Team auf folgenden Ablauf geeinigt. Nicht immer kann dieses Verfahren stringent abgearbeitet werden; manche Verfahrensteile können auch zeitgleich geschehen.

- Die Beobachtung / die Einschätzung / das Wissen durch MA, Eltern oder Kinder wird dokumentiert und die Information an die Kita-Leitung weitergegeben.
- Die Kita-Leitung nimmt eine Gefährdungseinschätzung vor. Dies geschieht mit einer externen Beratung / insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft als auch dem Träger / Vorstand. Unsere InsoFa ist u.a. Frau Thran vom Kinderschutzbund Hamburg.
- Information und Gespräch mit den Sorgeberechtigten.
- Alle MA werden informiert wie der Umgang mit der Öffentlichkeit zu handhaben ist. Dies ist in Zeiten von SocialMedia immens wichtig.
- Es finden Gespräche mit dem / der betroffenen MA statt.
- Bei Erhärtung des Verdachtes im Rahmen der Krisenkommunikation erfolgt die Freistellung.
- Weitere Expertise hinzuziehen und Meldung nach § 47 SGB VIII an die Kita-Aufsicht.

- Strafrechtliche Verfolgung
- Ggf. Information an restliche Elternschaft
- Bei erwiesenem falschen Verdacht müssen intensive Rehabilitationsmassnahmen erfolgen. Da so ein Prozess mit hoher Emotionalität und Komplexität verbunden ist, kann das nur mit qualifizierter, externer Begleitung erfolgen. Ebenso muss das Team in der Nachbereitung supervisorisch begleitet werden. Die Rehabilitation muss mit der gleichen Intensität und Korrektheit durchgeführt werden wie die Aufklärung eines Verdachtes.
- Grundsätzlich müssen alle Fakten und Gespräche schriftlich dokumentiert werden.
- Im Anschluss sollte das Schutzkonzept überprüft und ggf. angepasst werden.
- Für Kinder von Mitarbeitenden gilt das Gleiche. Auch hier muss mit großer Sorgfalt auf den Schutz der Kinder und der Mitarbeitenden geachtet werden.
- Bei Verdacht gegen die Leitung sollten sich die MA besprechen und sich an den Träger wenden. Der wiederum sollte sich umgehend an die Verdachtsperson wenden und die Heimaufsicht sowie den Dachverband informieren.
- Bei Verdacht gegen den Träger sollten sich die MA an die Leitung wenden und diese an die Heimaufsicht sowie den Dachverband wenden.

Wir orientieren uns mit diesem Verfahren an der Arbeitshilfe Kinder-und Jugendschutz in Einrichtungen vom Paritätischen Gesamtverband aus dem Jahr 2022.

Im Anhang befindet sich unsere Kontakt-und Adressenliste. Diese Liste ist für pädagogische Team im Anwesenheitsordner hinterlegt und mit verweisen, wo alle relevanten Materialien zu finden sind, hinterlegt.

2.4. Kinder

Die wichtigste Voraussetzung für **Prävention** ist die Resilienzförderung bei Kindern. Resilienz bedeutet die psychische Widerstandskraft des Menschen gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken. Hier sind z.B. sexuelle Gewalt, Drogenabhängigkeiten der Eltern, Aufwachsen in Armut, Verlust von Bezugspersonen, Gewalterfahrungen, Aufwachsen in Gefühlskälte gemeint. Resilienz zeigt sich dann, wenn eine Entwicklungsgefährdung erfolgreich bewältigt wurde. In erster Linie geht es darum, dass Kinder die Erfahrungen machen, dass sie Aufgaben und Anforderungen gewachsen sind und sie selbstwirksam Einfluss darauf haben. Sie sollen lernen, wo sie Unterstützung finden.

Unsere Defintion von Gewalt

Körperliche Gewalt an Kindern bezieht sich auf jede Form von physischer Aggression oder Misshandlung, die einem Kind zugefügt wird. Dazu gehören Schläge, Tritte, das Werfen von Gegenständen, das Schütteln, festhalten ,ziehen, schubsen oder andere Handlungen, die körperlichen Schmerz oder Verletzungen verursachen aber auch ungefragt streicheln, umarmen, schmusen.

Ebenso mangelnde Ernährung, fehlende oder unpassende Kleidung und Pflege.

Diese Art von Gewalt kann sowohl von Eltern, Betreuern als auch von anderen Erwachsenen ausgehen und hat oft schwerwiegende Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit des Kindes. Grundsätzlich handelt es sich um Handlungen, die bewusst oder unbewusst zu nicht zufälligen Schmerzen oder Verletzungen führen.

Konflikte unter Kindern

Auch zwischen Kindern kann es im Konfliktfall zu körperlicher Gewalt kommen. Körperliche Gewalt wird immer sofort unterbunden. Unser Umgang damit ist über die Jahre lösungsorientiert und besonders auf der Ebene der Gefühle mit den Kindern zu arbeiten. „Wie geht es dir? Was fühlst du, wenn...? Stelle dir vor, das passiert mit dir...“ Es geht darum, Empathie zu wecken und die Erziehung dahin zu fördern. Wir gehen immer ins Gespräch mit den beteiligten Kindern. Signalisiert ein Kind, dass es Rückzug braucht, akzeptieren wir dies und gehen später ins Gespräch. Wir verurteilen nicht und versuchen immer beide Seiten zu verstehen. Eine Frage wie „Was brauchst du gerade?“ hilft dem Kind sich wieder neu zu sortieren.

Sprachliche Gewalt an Kindern bezieht sich auf den Einsatz von Worten oder Sprache, um ein Kind zu verletzen, zu erniedrigen, zu zwingen oder zu bedrohen. Dazu gehören Beleidigungen, Beschimpfungen, herabsetzende Kommentare, beschämen, ständige Kritik, Ironie, Verleumdung, Sarkasmus, Stimme und Lautstärke oder das Ignorieren der Gefühle und Bedürfnisse des Kindes bzw. das Nicht-Kommunizieren insgesamt. Diskriminieren aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht, Körper, Sprache, Kultur, Religion u.ä. sind für uns ebenfalls sprachliche Gewalt.

In der Interaktion mit den Kindern setzen wir unsere Sprache sehr bewußt ein, um ein gutes Sprachvorbild zu sein. Wie im weiteren Konzept beschrieben, müssen wir insbesondere in kritischen Situationen wie Personalengpässen auf uns achten. Kollegiale Beratung, Supervision und gegenseitige Rückmeldung helfen dann sehr.

Sexuelle Gewalt an Kindern umfasst jede Form von sexuellem Missbrauch oder Ausbeutung, die einem Kind zugefügt wird. Dazu gehören Handlungen wie sexueller Kontakt, Berührungen (in der Kita z.B. beim Wickeln), das Zeigen oder Herstellen von pornografischem Material oder das Zwingen eines Kindes zu sexuellen Handlungen an sich oder dem Anderen aber auch ungefragt streicheln, umarmen, schmusen. Diese Art von Gewalt kann sowohl von Erwachsenen als auch von älteren Jugendlichen ausgehen und hat oft schwerwiegende und langfristige Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit des betroffenen Kindes.

Im KINDERSCHLUPF wird dies sofort unterbunden und geahndet. Wie im Konzept beschrieben unterscheiden wir zwischen sexueller Gewalt und kindlicher Sexualität.

Psychische Gewalt an Kindern kann sehr subtil aussehen: Zwang zum (Auf)Essen, Trost verweigern, ignorieren, kein Eingreifen bei Übergriffen, nötigen, belästigen, fesseln, einsperren, bedrängen, bloßstellen sowie fehlende oder zu viel Nähe, Bindung und Vertrauen.

Körperhaltung spielt eine Rolle: gehobener Finger, nicht auf Augenhöhe, Gesichtsausdruck, strenger Blick, verdrehen der Augen sind Anzeichen von körperlicher Gewalt.

In der pädagogischen Interaktion zwischen den Fachkräften und den Kindern kann es zu Situationen kommen wie laut werden, schimpfen oder festhalten. Wir kennen solche Momente, weil es oft ums Bewahren der Sicherheit z.B. bei Ausflügen im Strassenverkehr, Konflikte oder die Einhaltung von Regeln geht. Die Fachkräfte müssen sich immer wieder reflektieren und mit den Kindern in den Kontakt treten.

Psychische Gewalt ist immer ein Aspekt der o.g. Formen von Gewalt und ist oft sehr schwer ein zu erkennen.

Wir sind uns sehr bewußt, dass insbesondere Eltern im guten gewissen handeln und ihren Kindern (meistens) nichts Böses wollen. In Elterngesprächen versuchen wir behutsam auf die Folgen bestimmter Verhaltensweisen aufmerksam zu machen. Für die Kinder versuchen wir als Fachkräfte den Kindern andere (unsere) Verhaltensmuster zu zeigen damit sie erleben, dass es unterschiedliche Verhalten gibt.

Das Konzept des KINDERSCHLUPFES ist darauf aufgebaut, Kinder auf dem Weg zu selbstbewussten, selbstständigen und selbsttätigen Menschen zu begleiten. Wir wollen mit dem positiven Blick auf die Kinder eine wertschätzende Atmosphäre schaffen. So sollen sie in einem geschützten Rahmen die Erfahrungen von Selbstwirksamkeit machen. Wir ermutigen sie ihre, Meinung zu entwickeln und zu vertreten. Wir beziehen sie mit ein und geben ihnen die Erfahrung, selbstwirksam tätig zu sein. Im KINDERSCHLUPF sichern wir die Rechte von Kindern durch ein Beschwerde- und Beteiligungsverfahren, das das Alter, den Entwicklungsstand und den sozio-kulturellen Hintergrund berücksichtigt.

Wir leben eine partizipative Grundhaltung.

Die Kinder und deren Familien wissen, das sie mit ihren Anliegen gehört werden. Die Kinder erleben tagtäglich, das wir sie nach ihren Wünschen und Bedürfnissen befragen. Gleichzeitig versuchen wir in vielen Angeboten die Kinder zu beteiligen, nach ihren Wünschen und Ideen zu befragen, sie wählen zu lassen und ihre Wünsche zeitnah auch umzusetzen. Die zeitnahe Umsetzung oder auch nur Rückmeldung sehen wir als zentrales Element. Wir haben einen Beschwerdeort eingerichtet, wo Kinder anhand von Karten Aussagen zu ihren Gefühlen oder Bedürfnissen geben können. Dort finden sie Karten auf denen bildhaft Gefühle abgebildet sind. Diese Karten bieten den Sprachanlass für die Kinder mit den Mitarbeitenden.

Situationen wie Mittagessen, wo sie sich selbst auffüllen bzw. was es geben , Wickeln, welches Angebot sie sich wünschen

Die MitarbeiterInnen bilden einen wesentlichen Schutzfaktor zum Aufbau von Resilienz, in dem wir uns als stabile und wertschätzende Bezugspersonen für die Kinder verstehen. Sie lernen, dass es bei Erwachsenen unterschiedlichste Verhaltensmuster gibt an denen sie

sich orientieren können. Mit diesen Erfahrungen im Gepäck sollen sie sich, idealerweise auch außerhalb der Kita, stark entwickeln können.

Die Stadt Hamburg hat die OHA! Verstärker für Kinder- und Jugendrechte

Ombudsstelle Hamburg in der Kinder- und Jugendhilfe

Große Bergstraße 219 • 22767 Hamburg

E-Mail: [info \(at\) oha-verstaerker.de](mailto:info@oha-verstaerker.de) eingerichtet.

Wir begrüßen dies; finden es aber für unsere Altersgruppe der 0-6 jährigen Kinder zu hochschwellig.

In unserem Stadtteil hat der Kinderschutzbund ein Büro für Kinderrechte eröffnet.

#KinderrechteHH #Kinderstimmenlautmachen

Weitere Informationen gibt es bei unseren Kolleginnen

Katharina Jolmes, Telefon: 040 / 43 29 27 – 53 und. **Maxie Schick**, Telefon: 040 / 43 29 27 – 51

E-Mail: kinderrechtebuero@kinderschutzbund-hamburg.de

Sievekingdamm 3 – Platz der Kinderrechte
20535 Hamburg

Verbindliche externe Beschwerdemöglichkeiten sind noch nicht geschaffen und werden ergänzt sobald Rahmenbedingungen dafür existieren. Interne Beschwerdemöglichkeiten sind beschrieben.

2.5. Sexualpädagogischer Ansatz

In der Entwicklung jedes einzelnen Kindes spielt das Interesse am eigenen Körper, das Lustempfinden und altersentsprechende körperliche Aktivitäten eine große Rolle.

Ein wichtiger Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung bei Kindern ist die psychosexuelle Entwicklung. Diese beginnt bereits vor der Geburt und indem Kinder ihren Körper entdecken, den der anderen begucken und sich mit ihnen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst. Dieses schließt unter anderem die geschlechtliche Zugehörigkeit mit ein. Kinder erleben sich und ihren Körper unbefangen. Sie wollen sich spüren und körperliche Nähe aufbauen, um das Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit zu stillen. Psychosexuelle Entwicklung von Kindern ist ein ganzheitliches Erspüren von körperlichem Wohlbefinden und nicht mit der Sexualität von Erwachsenen zu vergleichen. (siehe Tabelle unten)

Der Umgang mit Sexualität in der Gesellschaft ist in den vergangenen Jahrzehnten und Jahren sehr viel offener, aber auch komplexer und komplizierter geworden.

Unsere Kita soll ein Ort sein, an dem Kinder Beziehungen und Freundschaften sicher erleben können. Sie lernen Gefühle auszutauschen, Nähe und Distanz einzuschätzen und Lösungen für Konflikte zu finden.

Eine kindgerechte Sexualpädagogik und vor allem der Schutz vor sexualisierter Gewalt gehören zusammen und beeinflussen sich wechselseitig. Kinder, die bei der Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen und eines positiven Körperbildes gestärkt werden und unterstützt werden, sind viel besser geschützt, vor Übergriffen und Missbrauch. Auf der anderen Seite kann gesagt werden, dass Kinder, deren Schutz gewahrt ist, ungezwungener ihren Körper entdecken, liebevolle und sichere Beziehungen eingehen und Antworten auf ihre Fragen zu Körperentwicklung und Sexualität bekommen.

Unterschiede kindlicher Sexualität zu Erwachsenen:

Kindliche Sexualität

Spielerisch, spontan
Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet

Erleben des Körpers mit allen Sinnen

Egozentrisch
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit

Unbefangenheit
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen

Erwachsene Sexualität

Absichtsvoll, zielgerichtet

Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert

Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
Beziehungsorientiert

Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Befangenheit

Bewusster Bezug zu Sexualität

Wir Erwachsenen müssen die Brille „erwachsene Sexualität“ absetzen und uns auf kindliche Sexualität konzentrieren. Nur dann können wir die Handlungen der Kinder einordnen und in unsere Pädagogik einbeziehen.

Unsere Arbeit ist darauf ausgerichtet, dass wir sicherstellen, dass Kinder sich und ihren Körper entdecken können. In geschütztem Rahmen dürfen sie sich entdecken. Dafür bietet die Kita unterschiedliche Rückzugsorte wie Hochebenen. Die Kinder dürfen auch alleine in geschlossenen Räumen sein. Wir achten dabei immer auf die Alterszusammenstellung oder Charakter der Kinder.

Das Kind soll eine eigene Geschlechtsidentität entwickeln können, mit der es sich sicher und wohl fühlt. Es soll in der Lage sein, einengende Geschlechtsstereotypen zu erkennen und traditionelle sowie kulturell geprägte Mädchen- und Jungenrollen kritisch zu

hinterfragen und sich durch diese nicht in seinen Interessen, seinem Spielraum und seinen Erfahrungsmöglichkeiten beschränken lassen. Unser Rollenspielraum bietet ihnen dafür die nötigen Spielmaterialien und Kostüme.

Wir wollen Kinder in die Lage versetzen, Worte für sich und ihren Körper zu haben und zu kennen. Alle Mitarbeitenden benennen die Körper- und Geschlechtsteile mit dem korrekten Namen. Wir verwenden keine Nicknamen dafür; zwingen den Kindern unseren Wortlaut jedoch auch nicht auf. Jede Familie hat ihre eigene Sprache und das respektieren wir, dennoch wollen wir das Kinder in der Kita die Namen kennen.

In diesem Prozess sind wir stets wachsame BeobachterInnen. Im Dialog mit den Kindern entwickeln sich folgende Grundsätze:

- Wir achten die Grenzen der Anderen
- Jedes Kind darf seinen Schutzraum benennen
- Stopp heißt Stopp und ist jederzeit möglich
- Wir verletzen uns nicht
- Körperöffnungen sind tabu ; es wird nichts reingesteckt
- Wir benennen, was wir nicht wollen
- Ich kann mir Unterstützung holen, wenn ich nicht mehr weiterkomme
- Der Altersunterschied sollte nicht über 2 Jahre betragen

Über gezielte Projektwochen aber auch über Querschnittthemen vermitteln wir ihnen so ein gesundes Körperbewusstsein.

2.6 Eltern

Eltern werden über regelmäßig stattfindende Elternabende zu den relevanten Themen informiert. Sie kennen die Haltung der Kita. Respekt, Toleranz und Achtung der Grenzen anderer sind Werte, die wir im Alltag vermitteln. Jede Familie bekommt bei Betreuungsbeginn diese Haltung zum Thema Kinderschutz schriftlich mit den Papieren ausgehändigt und erläutert.

In Elterngesprächen sprechen wir kritische Situationen an und versuchen, Beratung und Unterstützung sicherzustellen. Im KINDERSCHLUPF steht neben dem Team und der Leitung auch ein unabhängiges Beratungsangebot vom IB zur Verfügung. Dies findet 2x mal im Monat statt und kann anonym und kostenfrei genutzt werden.

Das Angebot für Eltern zum Gespräch und Austausch ist immer gewährleistet.

Mittelfristig wollen wir unser Schutzkonzept in einfache Sprache und kita-relevante Herkunftssprachen übersetzen lassen. Wir arbeiten viel mit der Broschüre „10 Fragen.10 Antworten.“ von pro familia. Diese Broschüre gibt es in verschiedenen Sprachen und beantwortet die meisten Fragen von Eltern.

3. Massnahmen bei Kindeswohlgefährdung

Kinder schützen heißt Kinder stärken und somit ist unser Konzept darauf aufgebaut, Kinder, in einer respektvollen Art und Weise, dabei zu unterstützen ihr Selbstwertgefühl aufzubauen. Prävention steht hier immer vor Intervention im Krisenfall.

Die Gefährdung des Kindeswohls kann in vier Kategorien unterteilt werden:

- Konkrete Anhaltspunkte für Vernachlässigung, körperliche Misshandlung oder sexuellen Missbrauch des Kindes in der Familie oder im sozialen Nahraum des Kindes
- Familiensituationen, bei denen das Wohl des Kindes indirekt gefährdet ist, zum Beispiel im Falle häuslicher Gewalt, bei schwer psychisch kranken oder suchtabhängigen Eltern
- Feststellung klarer Anhaltspunkte für eine schwere Entwicklungsbeeinträchtigung oder Behinderung und zugleich Ablehnung diagnostischer Abklärung bzw. keine Inanspruchnahme von Hilfen durch die Eltern
- Gefährdung des Kindes in der Kita selbst bei Nichtgewährleistung von Mindeststandards in personeller, sächlicher oder räumlicher Hinsicht oder bei einem das Kindeswohl gefährdenden Verhalten des Personals

Der gesetzliche Rahmen für Kindertageseinrichtungen wird im Paragraf 8a des SGB VIII geregelt. Hier werden Kindertageseinrichtungen verpflichtet, vermuteten Kindeswohlgefährdungen nachzugehen, zu Dokumentieren und Hilfe und Unterstützung anzubieten. Als letzte Möglichkeit, wenn keine Hilfsmassnahme für Kinder zur Verbesserung geführt hat, muss das Jugendamt eingeschaltet werden.

Das KINDERSCHLUPF-Team fühlt sich dieser besonderen Verantwortung verpflichtet.

Unser Umgang mit den Kinder untersteht einem bestimmten Verhaltenskodex. So geben wir den Kindern körperliche Nähe, wenn diese es einfordern. Aber auch hier überschreiten wir nie die Grenzen wie z.B. Küssen auf den Mund. Besonders wichtig ist und der Bereich rund um das Essen. Wir zwingen kein Kind zum Essen oder Trinken, wenn es Nein sagt. Wir animieren und fragen die Kinder einmal ob sie zum Mittagessen gehen wollen. Ebenso der Bereich des An- und Ausziehens oder der Toilettengang sind Bereiche, die Kinder selbst steuern dürfen.

Das bedeutet u.a., auch das wir darauf bestehen, dass Eltern bei uns fremde Kinder nicht ausschimpfen oder massregeln dürfen. Wir stellen uns immer vor die Kinder und bestehen darauf, dass wir Konflikte regeln oder im Bedarfsfall Gespräche vermitteln. Genauso achten wir darauf, dass Eltern nicht einfach fremde Kinder z. B auf den Schoß nehmen oder fotografieren.

„Reden ist Gold, schweigen ist schädlich“ Dieses Motto nehmen wir sehr ernst.

Transparentes Arbeiten ist ein Faktor sowie zeitnahes Reagieren bei Unklarheiten oder Missverständnissen.

Wir wünschen uns, dass Kinder als kompetente und selbstbewusste Menschen aufwachsen. Sie sollen gesund an Körper verstand und Seele sein. Sie sollen sich sicher fühlen, in dem sie sich zur Gemeinschaft zugehörig fühlen und indem sie wissen, dass sie einen wertvollen Beitrag leisten.

Wie oben beschrieben, halten die Stammerzieherinnen, in Absprache mit der Leitung, kritische Beobachtungen oder Aussagen der Kinder und / oder Eltern schriftlich fest. In regelmäßigen Abständen werden im Rahmen einer Dienstbesprechung oder der Supervision Anlässe besprochen. Dabei leiten uns folgende Fragen:

- Hat sich etwas verändert ?
- Welche neuen Informationen haben wir zu der Familie ?
- Was wurde mit den Eltern vereinbart ?

Aufgrund dieses Verfahrens wollen wir sicher stellen, dass uns kein Kind entgeht. Grundsätzlich muss sich unsere Einschätzung der Gefährdungssituation immer an der individuellen Situation des Kindes orientieren und auch das Alter und den Entwicklungsstand miteinbeziehen.

Dieses Konzept erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Deswegen unterliegen wir als Team, wo Zusammensetzungen wechseln oder Ereignisse es erfordern , der Verantwortung den Prozess „Schutzkonzept“ stetig zu reflektieren.

Das Schutzkonzept soll uns Sicherheit für den Alltag vermitteln und fordert uns zu achtsamen Umgang mit den Kindern auf. Es muss in regelmäßigen Abständen reflektiert, ergänzt und /oder überarbeitet werden. Wir tun dies mit unserem Qualitätsverfahren PQ-Sys.

Abschließende Gedanken.....

Wir sehen Kinder als starke Persönlichkeiten an. Dennoch brauchen sie den Schutz von erwachsenen Menschen, die ihre Persönlichkeit und Individualität begleiten und stärken. Sie haben Rechte und diese zu beachten, ist unsere Aufgabe.

Das Tier der Kita ist die Schildkröte. Unter deren Panzer können alle *Kinderschlupekinder schlüpfen* und sich sicher fühlen. Daher der Name Kinderschlupef.

Anhang:

Kontakt-und Adressenliste

Selbstverpflichtung der Kita

Verhaltenskodex

Risikoanalyse (Vorlage Paritätischer Hamburg)

Überarbeitet im November 2024

